



**Einfriedungen, Brüstungen, Geländer, Balcone, Altane,
Erker, Gesimse**

Ewerbeck, Franz

Stuttgart, 1899

d) Verbindung von Trauf- und Giebelgesimsen in Stein mit der
Dach-Construction, mit der Dachfläche und unter sich

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77067](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77067)

in gewöhnlichem Stuck darbietet; dabei ist der Preis nicht höher. Dem Stein-
stück oder Staff gegenüber, der bezüglich des Gewichtes, der Dauerhaftigkeit
und der Zeiterparnis dieselben Vorzüge darbietet, verlangt der Trockenstück
weit geringere Kosten.

d) Verbindung von Trauf- und Giebelgesimsen in Stein mit der Dach-
Construction, mit der Dachfläche und unter sich.

162.
Uebersicht.

Es giebt zwei entgegengesetzte Grundzüge der Gestaltung der Hauptgesimse,
sowohl für den Giebel als für die Trauffeite. Entweder tritt das Dach über die
Gebäudemauer und ihr oberstes Gesims vor und wird, so weit es vorpringt, von
unten sichtbar; oder der untere wagrechte Dachrand, bezw. der geneigte Dach-
rand, liegt auf der Mauer oder ihrem Steingesims, auch wohl hinter dem Gesims,
so daß die Dachunterfläche von außen nicht sichtbar wird. Im ersten Falle
spricht man von einem Sparregesims, im zweiten von einem steinernen oder ge-
mauerten oder massiven Hauptgesims, vorausgesetzt, daß das Gesimsmaterial wirk-
lich Stein oder Backstein ist; denn die Form der steinernen Hauptgesimse wird
vielfach in Holz, Gusseisen, Guszink und Zinkblech nachgeahmt.

Die Sparregesimse mit den ihnen verwandten Traufbildungen und die
Nachahmungen der steinernen Hauptgesimse in anderem Material werden nach
ihrer Construction, wie nach ihrer Verbindung mit dem Dachwerk in den folgen-
den Kapiteln besprochen; der vorliegende Abschnitt behandelt die Hauptgesimse
in Stein und Backstein in ihrer Beziehung: 1) zur Dach-Construction, 2) zur Dach-
fläche und 3) unter sich, d. h. in Beziehung auf das Zusammentreffen von Trauf-
und Giebelgesims.

1) Verbindung der gemauerten Hauptgesimse mit der Dach-
Construction.

163.
Traufgesimse.

Sucht man nach den Formen, welche der Anschluß der Dach-Construction
an eine Außenmauer mit massivem Traufgesims annehmen kann, so finden sich
folgende Fälle für die Fußbildung des Dachwerkes. Anstatt der hierfür ge-
zeichneten Dachneigungen und Maße des Vortretens über die Außenmauer
können beliebige andere auftreten.

α) Das Dach ist ein Pfettendach; ein Dachgebälk fehlt (Fig. 573). Dies
ist der bei Hallendächern in Holz fast ausschließlich erscheinende Fall, und
dabei werden gern die Hauptbinder benutzt, um eine Verstärkung der Mauer an
ihrer Stelle einzuführen, wodurch eine in der Construction begründete und zu-
gleich architektonisch dankbare lothrechte Theilung des Gesimses durch vor-
tretende Pfeiler, Lifenen, Fialen, Consolen mit Verkröpfungen u. s. w. gewonnen
wird. Eine solche Verstärkung ist auch in den folgenden Fällen möglich, wenn
gleich nicht so häufig wie bei Hallendächern; ja sie wird sogar oft als günstiges
Architekturmotiv angeordnet ohne Begründung durch die Stellung der Haupt-
binder.

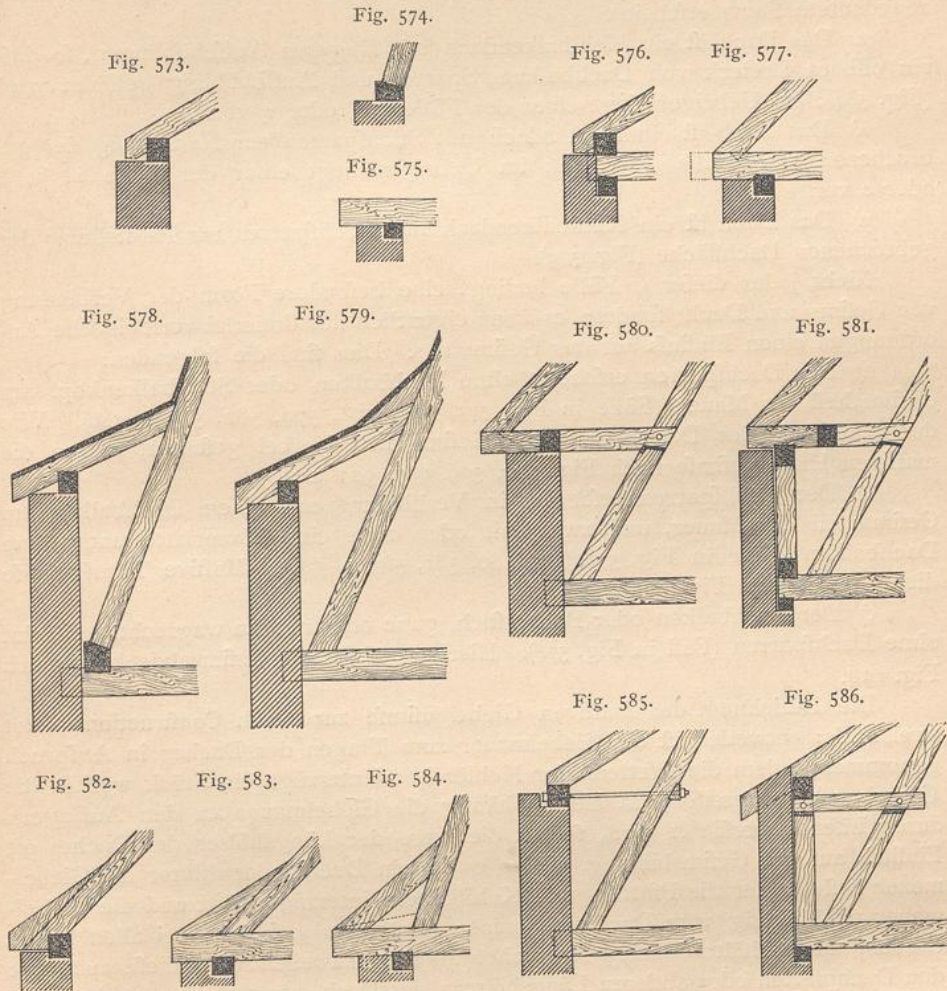
Bei sehr steiler Dachfläche stehen die Sparren zuweilen mit der Stirnfläche
auf der Fußpfette oder Dachschwelle nach Fig. 574. Bei Holzcement- und Zink-
bedachung können die Sparren ganz oder nahezu wagrecht werden, also in
Dachbalken übergehen (Fig. 575).

β) Das Dach ist ein Pfettendach ohne Kniestock (Fig. 576).

γ) Das Dach ist ein Kehlbalkendach ohne Kniestock (Fig. 577). Der Dachbalken kann auch nach den punktierten Linien über den Sparrenfuß vortreten.

δ) Das Dach ist ein Pfettendach mit Kniestock; die Fußpfette liegt auf der Mauer (Fig. 585); die Abbildung zeigt auch die Bundstrebe für den Kniestock.

ε) Das Dach ist ein Pfettendach mit Kniestock; die Fußpfette liegt auf einer hinter der schwachen Kniestocksmauer aufgestellten Fachwerkwand (Fig. 586).



Diese hat entweder eigene Schwelle, Büge und Riegel mit oder ohne Ausmauerung der Felder, oder sie beschränkt sich auf Pfette, Bundpfosten und Längsversteifungsbüge.

ζ) Das Dach ist ein Kehlbalkendach mit Kniestock; die Stichbalken für die Sparrenfüße liegen auf der Kniemauer oder Drempelwand (Fig. 580).

η) Das Dach ist ein Kehlbalkendach mit Kniestock; die Stichbalken für die Sparrenfüße liegen auf einer hinter der schwachen Kniemauer aufgestellten Fachwerkwand (Fig. 581).

δ) Das Dach ist ein Pfettendach; auf die Sparren sind »Auffschüblinge« genagelt (Fig. 582); im Uebrigen liegt einer der Fälle α , β , δ oder ε vor.

ι) Das Dach ist ein Kehl balkendach mit kleineren Auffschüblingen in der Ecke zwischen Dachbalken und Sparren (Fig. 583); im Uebrigen liegt einer der Fälle γ , ζ oder η vor. Bei den Dächern vieler neuerer Gebäude im Stil der deutschen Renaissance werden die Auffschüblinge sehr flach, und die steilen Sparren treten stark zurück, so daß die in Fig. 584 durch die punktirte Linie angedeutete Form erscheint.

κ) Das Dach ist ein Kehl balkendach mit längeren Auffschüblingen, so daß ein offenes Dreieck von Dachbalken, Sparren und Auffschübling gebildet wird (Fig. 584); im Uebrigen liegt einer der Fälle γ , ζ oder η vor.

λ) Das Dach ist ein Pfettendach mit Stichsparren zur Herstellung der gebrochenen Dachfläche (Fig. 578); im Uebrigen liegt einer der Fälle α , β , δ oder ε vor.

μ) Das Dach ist ein Kehl balkendach mit Stichsparren zur Herstellung der gebrochenen Dachfläche (Fig. 579).

Nicht jeder dieser 12 Fälle bedingt eine besondere Form der Verbindung von Gefims und Dach; sondern es üben eigentlich nur dreierlei verschiedene Anordnungen einen Einfluß auf das Gefims aus. Dies sind die folgenden:

a) Der Dachsparren erscheint ohne Dachbalken oder Stichbalkenkopf am Gefimstheil der Mauer (Fälle in Fig. 573, 574, 578, 579, 582, 585 u. 586). Wie der Anschluß des Daches an das Gefims sich hierbei gestaltet, zeigen die massiven Hauptgefimse nach Fig. 590, 599, 907, 921 u. a.

b) Der Dachsparren erscheint in Verbindung mit einem Dachbalken am Gefimstheil der Mauer, und zwar mit oder ohne eine Mauerlatte unter dem Dachbalken (Fälle in Fig. 576, 577, 580, 581, 583 u. 584). Massive Traufgefimse dieser Art bieten Fig. 901 u. 920.

c) Der Dachbalken oder Balkenstich, ganz oder nahezu wagrecht, erscheint ohne Dachsparren (Fall in Fig. 574). Hierher gehört die Gefimsabdeckung nach Fig. 914.

^{164.}
Giebelgefimse.

Die Beziehung der massiven Giebelgefimse zur Dach-Construction bietet zwei Fälle: entweder ist die Giebelmauer zum Tragen des Daches in Anspruch genommen, indem die Pfetten oder Kehl balken-Unterzüge ein Stück weit in die Giebelmauer eingreifen; da hierbei häufig die Giebelmauer an den Auflagern durch Lifenen verstärkt wird, so hat die Lage der Längshölzer des Daches oft Einfluß auf die Gefimsbildung. Oder es ist ein Dachbinder hinter die Giebelmauer gestellt, der die Pfetten- und Kehl balken-Unterzüge trägt und die Giebelmauer unabhängig vom Dachwerk macht. Letzteres geschieht bei allen hohen Giebeln mit verhältnismäßig schwacher Mauer. Zuweilen wird diese auch mit den Dachpfetten oder anderen Längshölzern des Daches verankert, wobei wieder eine außen sichtbare Verankerung die Architektur des Giebels mitbestimmt.

2) Verbindung der gemauerten Hauptgefimse mit der Dachfläche.

^{165.}
Traufgefimse.

Zwischen dem steinernen Traufgefims und der Dachfläche giebt es verschiedene Verbindungsweisen zunächst dadurch, daß eine Traufrinne vorhanden sein oder fehlen kann. Bezüglich des vielgestaltigen ersten Falles ist auf Kap. 22 zu verweisen. Wenn eine Dachrinne fehlt (z. B. in Fig. 443 u. 464), so treten meistens die Ziegel oder Schiefer des Daches um 2 bis 3 cm über den obersten

Gefimsrand vor und bringen das Wasser vor dem Gefims zum Abtropfen; sie werden, so weit sie auf Stein oder Backstein zu liegen kommen, in Mörtel gelegt. Oder der vordere Theil der Gefims-Deckfläche ist mit Zinkblech abgedeckt, wie in Art. 77 (S. 126) beschrieben, und die Ziegel oder Schiefer legen sich über den nach oben umgebogenen inneren Blechrand (Wasserfalz), ähnlich wie bei Fig. 907. Für die mit massivem Gefims auftretende Randbildung des Daches bei Zink- und Holzcement-Bedachung ist auf Theil III, Band 2, Heft 5 (Abth. III, Abfchn. 2, F, Kap. 35 u. 38) dieses »Handbuches« zu verweisen.

Was die Verbindung der massiven Giebelgefimfe mit der Dachfläche betrifft, so erscheinen vier Fälle:

166.
Giebelgefimfe.

α) Die Bedachung aus Ziegeln, Schiefer, Zink u. s. w. geht über die Giebelmauer weg und steht über den Giebelrand um 2 bis 3^{cm} vor (nur wenn der Giebel auf der Nachbargrenze steht, fehlt der Vorsprung). Dabei sind wieder Ziegel und Schiefer, so weit sie nicht Latzen oder Verschalung finden, mit Mörtel auf die Mauer geheftet, und eine Zinkbedachung wird durch Blechstreifen oder Blechhaften am Giebelrand fest gehalten.

β) Die Bedachung überdeckt zwar die Giebelmauer, erreicht aber ihren vorderen Rand nicht, sondern endigt, versenkt in den Stein, einige Centimeter hinter diesem Rand, so daß sie in der Vorderansicht des Giebels nicht sichtbar wird.

γ) Eine Blechrinne ist am Giebelrand angeordnet (siehe Fig. 393, als Durchschnit senkrecht zum Giebelrand). Dies ist theurer; aber es wird oft dadurch nöthig, daß die Architektur des Giebels ein Sichtbarwerden der Ziegel oder Schiefer des Daches am Giebelrand nicht gestattet und ein weiches Steinmaterial die vorgenannte Lösung ausschließt; auch gestaltet sich bei dieser Anordnung die Verbindung des Giebels mit einem Blechrinnenleiten des Traufgefimfes am einfachsten.

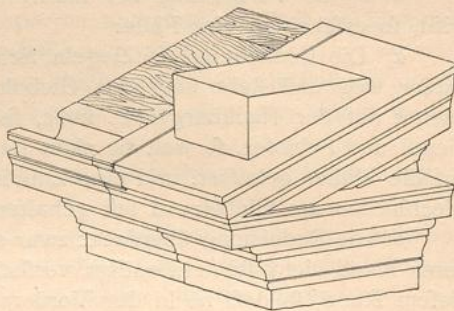
δ) Die Giebelmauer ist höher geführt, als das Dach, und die Bedachung stößt an die Rückseite der Giebelmauer an, unter Dichtung der Fuge zwischen beiden Theilen — je nach der Art der Bedachung und der Größe des Höhenunterschiedes — durch Mörtel oder Zinkblech oder Kupferblech. Diese Construction macht den oberen Umriss der Giebelmauer von der Gestalt des Daches unabhängig und gestattet die reichsten Umrisslinien, eine Freiheit, von welcher die Giebel des gothischen Stils, der venetianischen Renaissance und der deutschen Renaissance den weitest gehenden Gebrauch gemacht haben und noch heute die Stufen- und Fialengiebel im Backstein-Constructionstil Gebrauch machen. Als Beispiele für diese Giebelbildung seien zunächst Fig. 607 u. 618 genannt. Sehr hoch über die Dachfläche hinaufgeführte Giebelmauern werden dabei zum Schutz gegen Umwerfen durch den Sturm mit dem Dachfirst verankert, und zwar durch einen schrägen Eisenstab in der lothrechten Ebene der Firstlinie, der die Giebelmauer nahe der Spitze faßt und gewöhnlich durch Rankenwerk verziert wird. Die Verbindung mit der Mauer ist so zu gestalten, daß die Verankerung gegen Winddruck von der Vorderseite, wie von der Rückseite Dienste leistet. Oft ist bei dieser Giebelbildung der geradlinige Umriss des Daches nur an den Fußpunkten und an der Spitze verlassen, um eine Auszeichnung dieser Punkte zu erreichen, dies z. B. bei Fig. 589. Viele Giebel des römischen und Renaissance-Stils führen endlich die Giebelmauer mit geradliniger Begrenzung nur wenige Centimeter höher, als die Dachfläche, so daß zwar die obere Grenzfläche der Giebelmauer sichtbar bleibt, aber doch stetig oder nur mit geringem Vorragen an die Dachfläche anschließt; hierher gehört Fig. 394.

3) Giebeleckbildung gemauerter Hauptgefimfe.

167.
Erste Art
der
Giebel-
eckbildung.

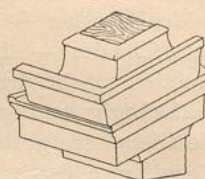
Eines befonderen Studiums in jedem einzelnen Falle bedarf die Eckbildung des feineren Hauptgefimfes am Giebelhaus oder das Zusammentreffen von Giebel- und Traufgefims, und je nach Material und Bautil erscheinen hier sehr verschiedenartige Löffungen, die sich jedoch deutlich in zwei Gruppen fondern. Die Giebelbildung der italienifchen Renaissance, welche gleich der griechifchen und römifchen Architektur die Kranzplatte und den Rinnleiften des Traufgefimfes am Giebel hinaufführt, hat bei modernen Bauten in Hauftein gewöhnlich einen Blechrinnleiften der Traufe in einen Steinrinnleiften des Giebels überzuführen. Dabei entspricht der Durchfchnitt fenkrecht zum Giebelrand etwa der Fig. 394, derjenige des Traufgefimfes etwa der fpäteren Fig. 908. Wie fich zwei folche Gefimfe an der Giebelecke vereinigen, zeigt Fig. 587. Die Traufrinne ftößt abgefchloffen durch ein Stirnblech an das Werkstück der Giebelecke an; der Blechrinnleiften des Traufgefimfes überdeckt um etwa 2 cm den gleich geformten wagrechten Rinnleiften des Werkstückes.

Fig. 587.



Ift eine Giebelrinne in Metallblech nach Fig. 405 angeordnet und entspricht die Traufrinne wieder etwa der Fig. 608, fo gestaltet fich das Zusammentreffen beider Gefimfe wie in Fig. 588 dargestellt. Bei weichem Hauftein ift diese Lößung vorzuziehen, da fie ein Schwarzwerden und Verwittern des Giebelgefimfes better verhindert und das freie Abtropfen des Waffers an der Trauffeite des Eckwerkstückes ausschließt; die Abbildung bringt zugleich eine Variante minder strengen Stils für die Giebelecke zur Anfchauung, bei welcher das wagrechte Gefims am Giebel fehlt.

Fig. 588.



168.
Zweite Art
der
Giebel-
eckbildung.

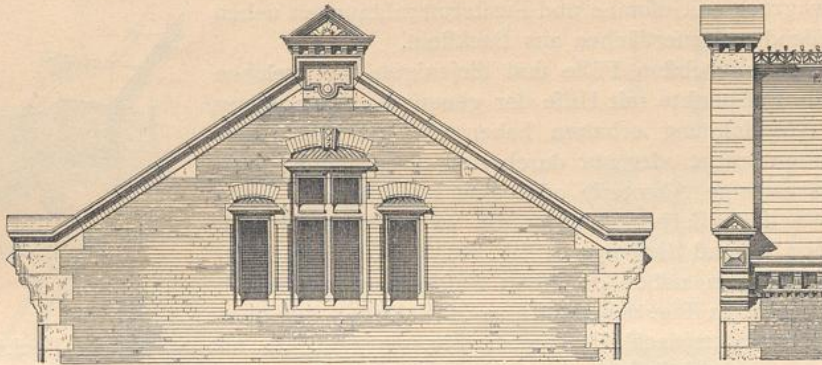
Der beschriebenen, aus dem griechifch-römifchen Stil ererbten Giebeleckbildung mit den ihnen verwandten steht gegenüber diejenige des Mittelalters, die auch auf die deutliche Renaissance übergegangen ift und im modernen Constructionsfil bei den feineren Giebelgefimsen fast allgemeine Verwerthung findet. Sie besteht darin, dafs man nach Fig. 589, 590 u. 591¹⁷⁸⁾ am Fuß des Giebels die Giebelmauer durch Auskragung verbreitert und dadurch auf der Rückwand des Giebels eine lothrechte Fläche gewinnt, an welcher das ganze Traufgefims samt feiner Rinne stumpf anstoßen und damit günstig endigen kann. Das Giebelgefims ift hierdurch vom Traufgefims völlig unabhängig gemacht, benutzt übrigens zuweilen doch feine oberften Gefimsglieder (z. B. nach Fig. 592¹⁷⁹⁾ u. 593¹⁷⁸⁾.

Dieser Lößung find auch diejenigen Giebel zuzurechnen, welche den Fußpunkt durch eine Fiale (auf Confolen oder von unten aufgeführt) auszeichnen

¹⁷⁸⁾ Nach: SPETZLER, a. a. O.

¹⁷⁹⁾ Facf.-Repr. nach: CHABAT, P. *Dictionnaire des termes employés dans la construction*. 2. Aufl. Paris 1881. Bd. 3, S. 605.

Fig. 589.

Entwurf des Verf. — ca. $\frac{1}{125}$ w. Gr.

und sowohl Giebel- als Traufgefims an ihren Flächen stumpf anstoßen lassen, oder in anderer Weise die Fiale als Hilfsmittel gegen das Zusammenstoßen beider Gefimse benutzen (Fig. 594 u. 603).

Fig. 590.

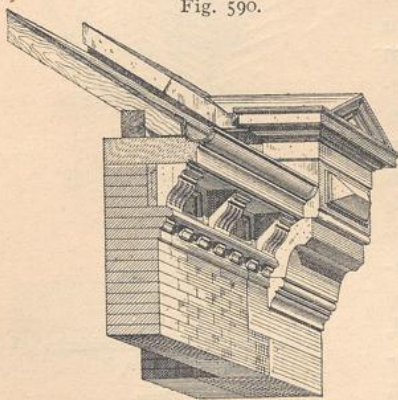
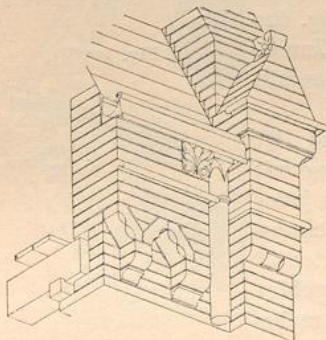
Entwurf des Verf. — ca. $\frac{1}{60}$ w. Gr.

Fig. 591.



Von der Heiligenkreuzkirche
zu Berlin¹⁷⁸⁾.
Arch.: Otzen.

Eine weitere seltener vorkommende Variante zeigt Fig. 594¹⁷⁹⁾; hier ist das Traufgefims bis zur Giebel-Vorderwand durchgeführt (bei Confolen-Gefimsen mit Endigung in einer halben Console) und trägt den ausladenden Theil der höher geführten Giebelmauer. Andere Varianten mit unwesentlichen Aenderungen ergeben sich für diejenigen Fälle, in denen das Bedachungsmaterial über die Giebelmauer hinweg fortgeführt ist.

Da die Verbreiterung der Giebelmauer an ihrem Fuß schon ein Hinausführen derselben über die Dachfläche einschließt, so erscheint bei den meisten ausgeführten Giebeln diese Eckbildung im Zusammenhang mit einer reicheren Randlinie, die auch über dem Dachfuß die Linie der Dachfläche überschreitet, wie dies in Art. 167 (S. 244) als vierter Fall der Verbindung von Dachfläche und Giebelmauer beschrieben worden ist. Auf diese beiden vereinigten Einzelheiten der Construction gründen sich die zahlreichen und höchst mannigfaltigen Giebelgefims-Motive der Hauftein- und Backstein-Architektur, die oben in Art. 97 (S. 149) u. 110 (S. 162) nur vorläufig erwähnt werden konnten und im Folgenden durch einige Beispiele dargestellt sind.

Das Material solcher Giebel ist entweder Hauftein ausschließlich oder Backstein ausschließ-

169.
Giebelrand-
Motive.

lich; oder der natürliche Stein bildet die Ränder samt den wagrechten Gefimsen und Fensterumrahmungen neben ausfüllenden Mauerflächen aus Backstein.

Die einfachsten Fälle sind diejenigen, bei welchen nur die Fußpunkte mit Hilfe der genannten Auskrugung eine Auszeichnung erhalten haben und die Spitze entweder gar nicht oder nur durch eine Kreuzblume, einen Obelisken, eine Akroterie oder eine Firftange in Eisen verziert ist. Hierher gehören die zwei Seitengiebel in Fig. 600¹⁸¹⁾ und derjenige in Fig. 599¹⁸⁰⁾. Einfache Firftauszeichnungen neben derselben Fußbildung zeigen die Seitengiebel in Fig. 609 (Auffätze in Backstein mit quer stehendem Satteldach)¹⁸²⁾, ferner Fig. 595 (Auffatz mit Stufen in Backstein), Fig. 589 (Umherkröpfung des Giebelgefimses mit Giebelbekrönung in Hauftein), Fig. 599 (Aufbau zweier gekuppelter Schornsteinröhren, über Ecke gestellt, in Hauftein und Backstein), Fig. 601 (Fialen einen Segmentbogen-Giebelauffatz durchschneidend), Fig. 602 (breiterer Auffatz mit Segmentbogen-Giebel und umrißbildenden Confolen). Fialen treten zu einer schwachen Auskrugung am Fuß in Fig. 598, die zwar im Uebrigen die Firftauszeichnung mit Stufenauffatz bei quer stehenden Sattelflächen beibehält, aber durch Verbindung beider Auszeichnungen mit einer halb erhabenen auf dem Giebelgrunde aufgesetzten Stufenreihe schon ein später zu nennendes reicheres Motiv mit benutzt. Fialen an Fuß- und Firftauszeichnungen haben die Giebel in Fig. 596, 597, 600 u. 603 erhalten; der erste, als Backsteingiebel, fügt am Firft eine Backstein-Fiale zum einfachen Auffatz der Seitengiebel in Fig. 606; der zweite wiederholt dieses Motiv mit reicheren Formen der Fialen und des Auffatzes unter Gliederung der ganzen Giebelhöhe durch die Fialen; der dritte überferzt es in Hauftein; der vierte stellt die Fialen neben den Stufenauffatz in Fig. 595. In Fig. 620 ist der Umriss des Firftauffatzes zur aufsteigenden Zinnenlinie fortgeschritten, zu einem Motiv, das sich ebenfalls noch mit flankirenden Fialen verbinden könnte.

An die Auszeichnungen der Fußpunkte und der Giebelspitze fügen sich in Fig. 604 im Zusammenhang mit Lifenen schon diejenigen eines Zwischenpunktes in jeder Giebelrandlinie; eben so in Fig. 605 ohne Vorbereitung durch Lifenen; auch mehrere Zwischenpunkte könnten in derselben Weise hervorgehoben werden. Hierher gehört als andere Form derselben Art das einmalige oder mehr-

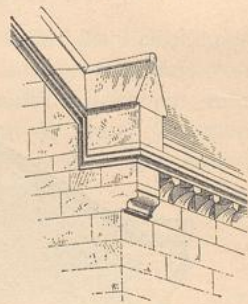
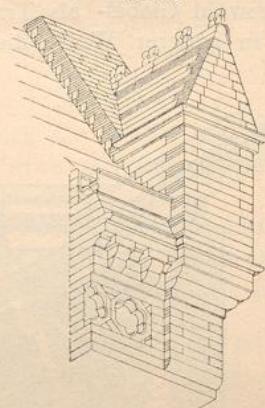
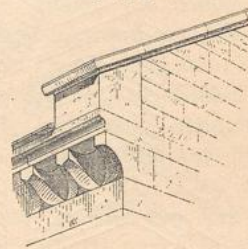
Fig. 592¹⁷⁹⁾.

Fig. 593.

Von der Heiligenkreuzkirche zu Berlin¹⁷⁸⁾.

Arch.: Otzen.

Fig. 594¹⁷⁹⁾.

¹⁸⁰⁾ Facf.-Repr. nach: VIOLLET-LE-DUC, E. & F. NARJOUX. *Habitations modernes*. Paris 1877. Pl. 163.

¹⁸¹⁾ Nach: Deutsche Bauz. 1874, Beil. zu Nr. 4.

¹⁸²⁾ Nach Dollinger's Aufnahme, gezeichnet von Steindorff.

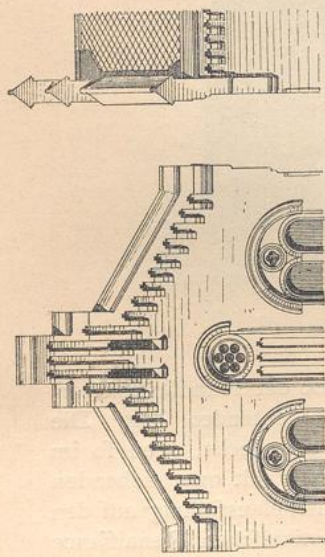


Fig. 595.

Motiv aus Hamburg.

ca. 11,50 v. Gr.

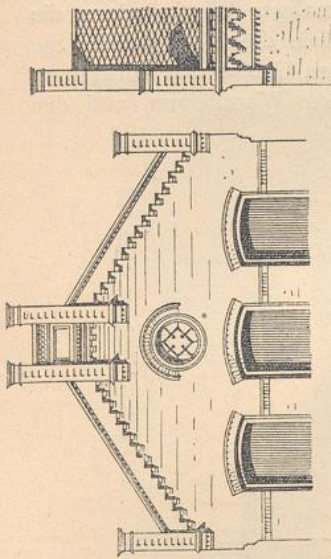


Fig. 596.

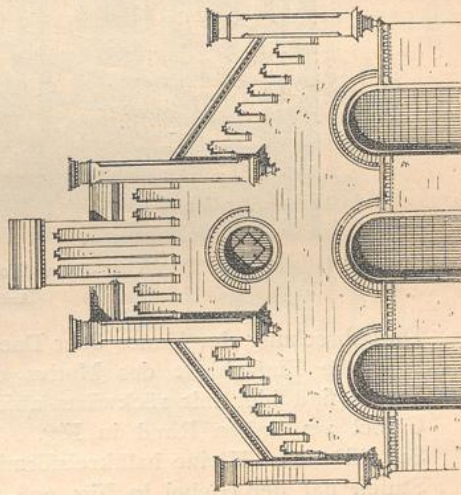


Fig. 597.

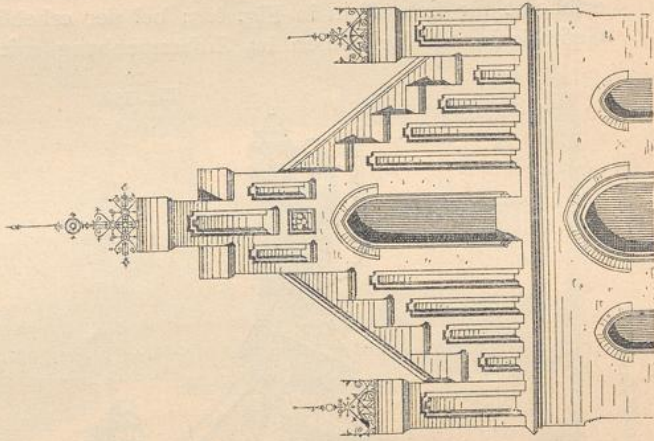


Fig. 598.

Motiv aus Hamburg (174).

malige Brechen eines geradlinigen Giebelgefimmes nach den Linien einer Stufe, das in der deutchen und niederländifchen Renaissance mit manchen Varianten wiederkehrt.

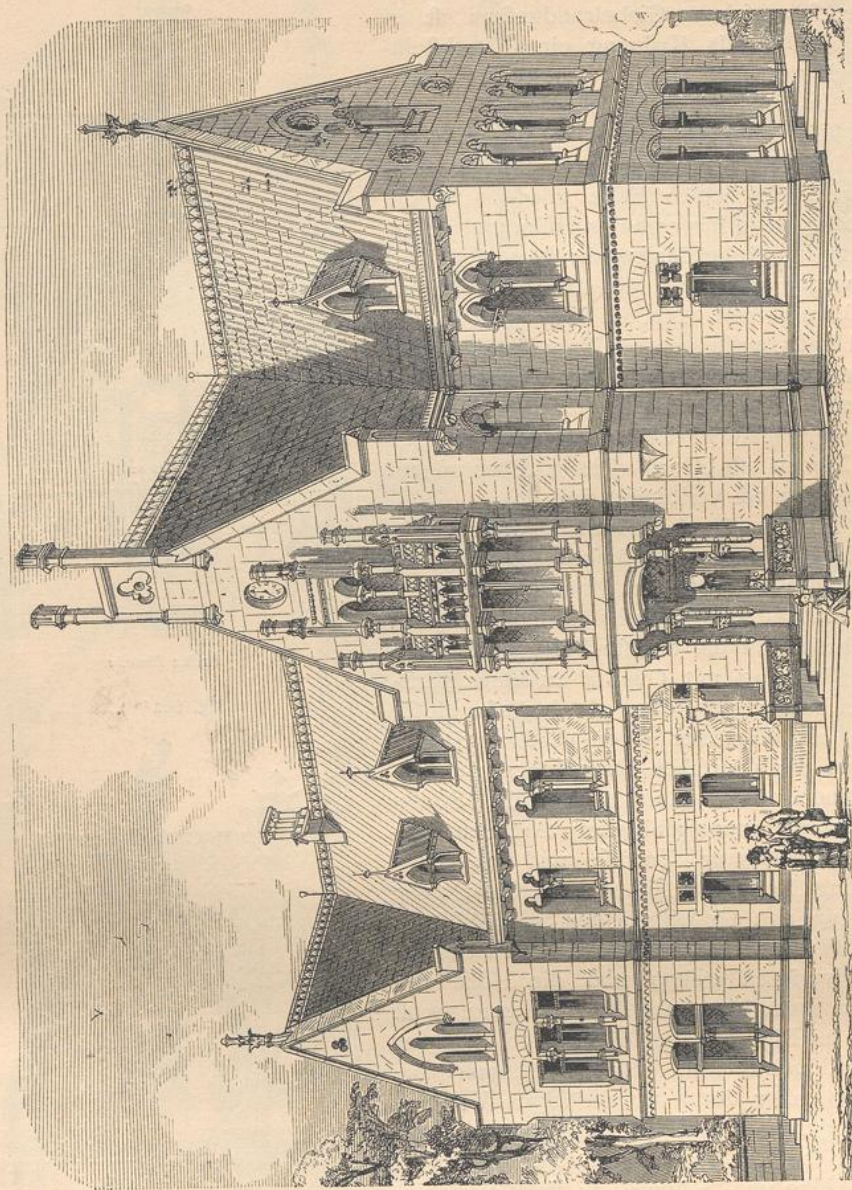
Den Auszeichnungen von Fuß und Spitze treten gegenüber oder gefellen sich zu diejenigen Motive, welche in regelmässiger oftmaliger Wiederholung die Giebelrandlinie gliedern, und von welchen die Stufenlinie die häufigste ist. Sie erfcheint für sich allein in Fig. 607; bei der erheblichen Gröfse und wirkfamen Gefimskrönung der Stufen im Zusammenhang mit den Wandbogen und der

Fig. 599.

Von einem Wohnhaus zu Cambridge¹⁸⁶⁰.Arch.: *Waterhouse.*

Durchbrechung der Mauer über Dach durch das Mafswerk der Rundfenster verleiht die Einfachheit des Motivs dem Giebel einen bedeutenden Zug. Die Stufen find hier mit rückwärts abfallenden Pultflächen abgedeckt, eben fo im Giebel am linken Rand in Fig. 618, in Fig. 606 dagegen mit quer stehenden Sattelflächen. Kleine halbkreisförmige Ziergiebel mit Muschelausfüllung auf den Stufen hat der Giebel in Fig. 608. Dieses aus der venetianifchen Renaissance ftammende Motiv wird in manchen Varianten ausgeführt, insbefondere mit mehreren Stufen und mit quadrantförmigen, an die lothrechten Ränder angelehnten Halbgiebeln anftatt der halbkreisförmigen.

Fig. 600.



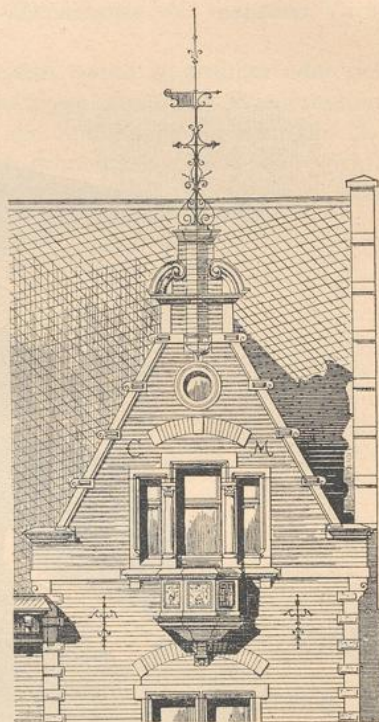
Stationsgebäude zu Lengerich 1851).

Arch.: Eversbeck.

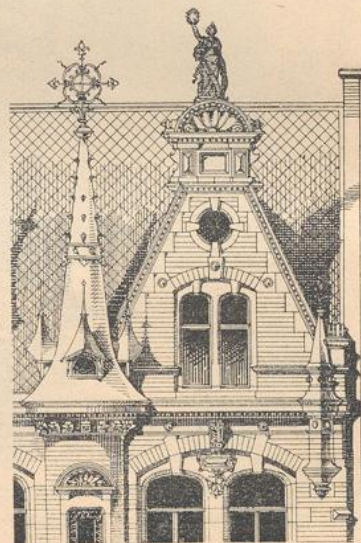
Eine eigenartige und ansprechende Auflösung der Stufen in eine Aufeinanderfolge von Haupteinfüßen und Steinbalken mit Durchbrechung über dem beibehaltenen, aber sehr feinen Giebelrandgefims ist in Fig. 609¹⁸²⁾ als Krönung eines Backsteingiebels verwerthet.

In Fig. 611¹⁸³⁾ mit Fig. 612¹⁸³⁾ u. 613 sind Fialen zu den Stufen getreten, ganz wie bei den zuvor genannten Firtauszeichnungen. In jenem Falle gliedern sie die Giebelwand in ihrer ganzen Höhe und geben Raum für Relief-Maßwerk; in diesem sind sie wenig unterhalb des Giebelrandes auf Consolen gesetzt. Fig. 610 bildet den Giebelrand nach aufsteigenden Zinnenlinien unter Abdeckung der Zinnen mit querstehenden Satteldachflächen und Einführung eines gerade ansteigenden Giebelgefimses, wodurch die Zinnen als Dachbrüstung über einem Dreiecksgiebel verkündet sind.

Fig. 614¹⁸⁴⁾ hat Backsteinstufen, die durch Haupteingefimse bekrönt und durch Hauptein-Voluten sammt Hauptein-Obelisk zum lebhaftesten Umriss gesteigert sind; gleichzeitig ist die oberste Stufe durch eine Giebelkrönung mit Obelisk zu einer Firtauszeichnung geworden. Auch dieses Motiv kann als Vertreter einer großen Giebelgruppe der deutschen Renaissance und des Constructionstils gelten, welche den Stufen Zierformen mannigfaltigster Art zur Erzielung reicherer Umriffe und Schattwirkung beifügt. Fig. 615 schließt zwar noch an den Gedanken der Stufenbildung an, läßt aber schon den lothrechten Stufenrand verloren gehen und die Höhe der Stufen nach oben abnehmen. Letzteres ist auch in Fig. 616 der Fall; hier ist zwar die lothrechte Linie der Stufe noch vorhanden, aber durch überkräftiges Volutenwerk ganz vom Umriss abgedrängt. Der Giebel in Fig. 617 behandelt zwei Stufen nach Höhe und Schmuck so stark verschieden, daß er kaum mehr der Gruppe mit wiederholenden Randmotiven zugetheilt werden kann.

Fig. 601¹⁸¹⁾.

Arch.: Henrici.

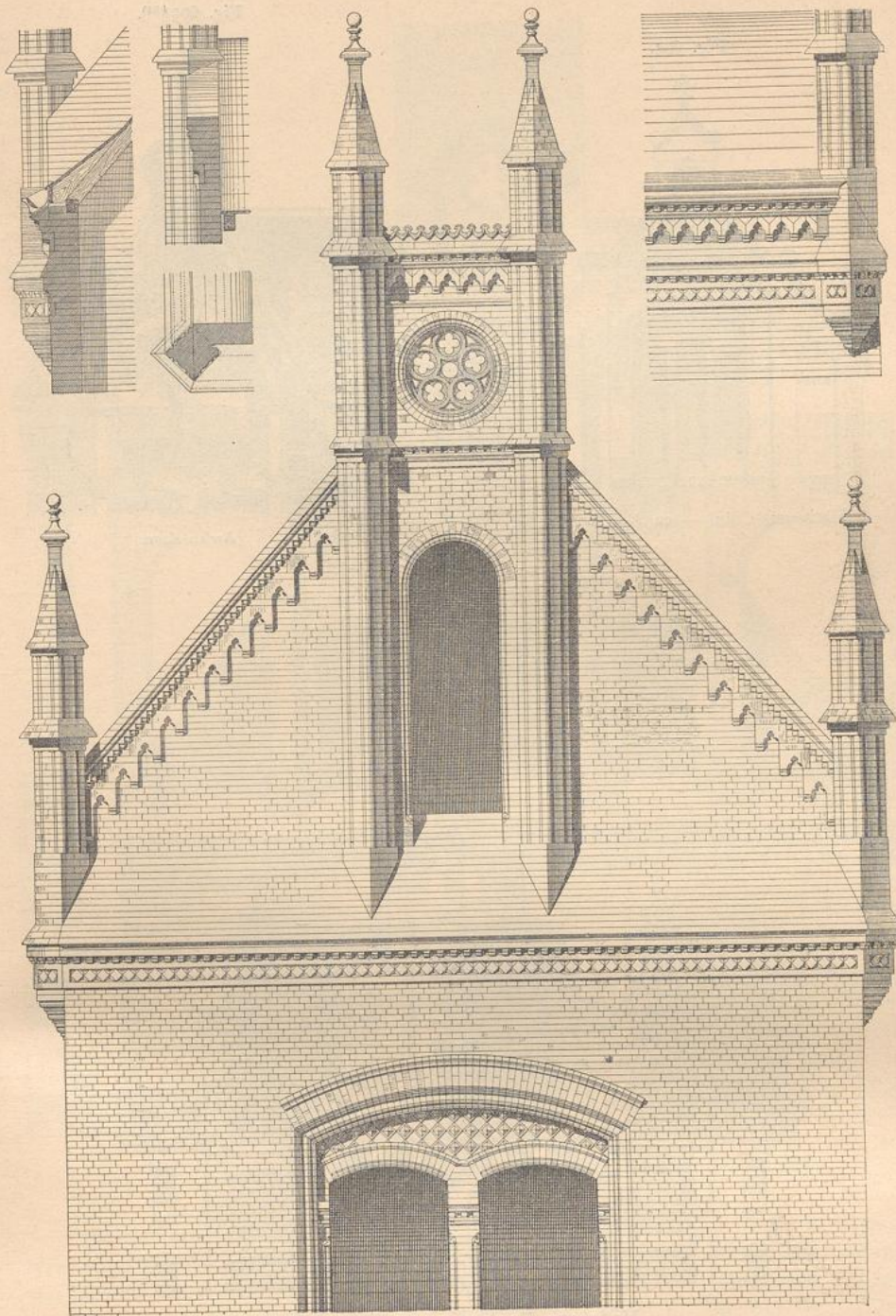
Fig. 602¹⁸¹⁾.

Arch.: Zaar.

¹⁸²⁾ Nach: ADLER, a. a. O. Bl. IX u. X.

¹⁸⁴⁾ Facf.-Repr. nach: Architektonische Rundschau. Stuttgart.

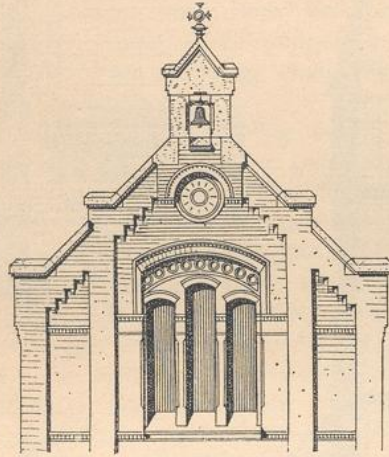
Fig. 603.



Motiv von einem Landhaus bei Lübeck.

$\frac{1}{16}$ w. Gr.

Fig. 604.

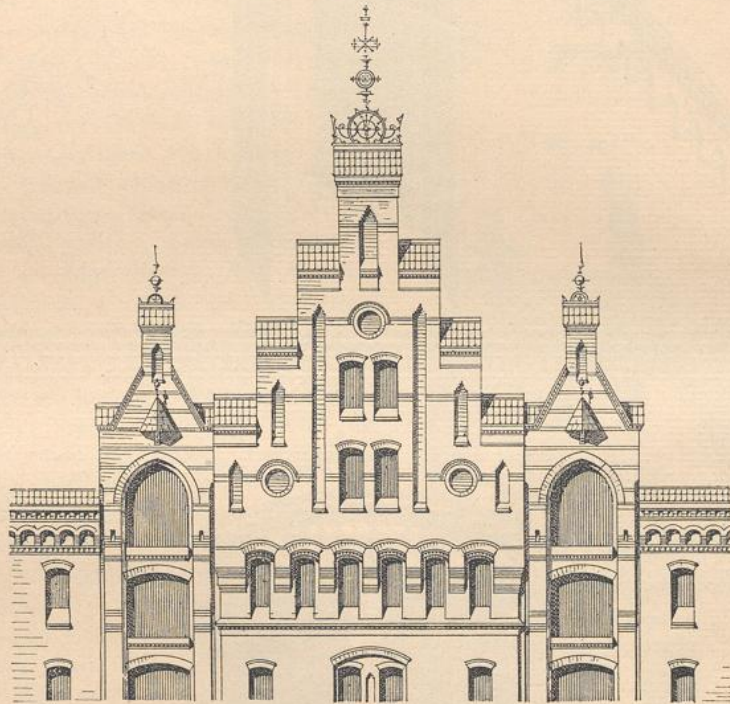


Motiv aus Cöln. — ca. $\frac{1}{150}$ w. Gr.

Fig. 605¹⁸⁴).

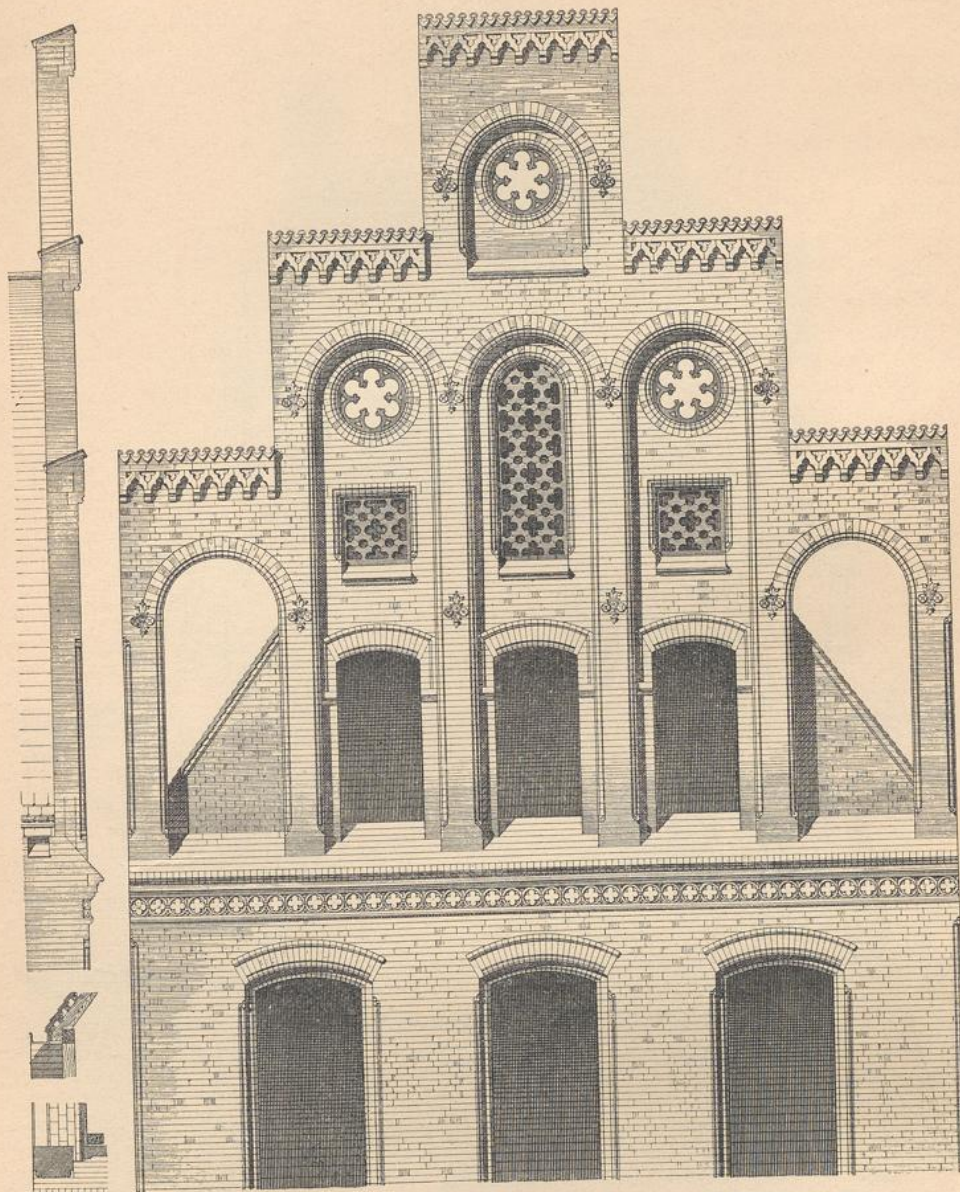
Arch.: Zaar.

Fig. 606.



Motiv aus Hamburg. — ca. $\frac{1}{200}$ w. Gr.

Fig. 607.

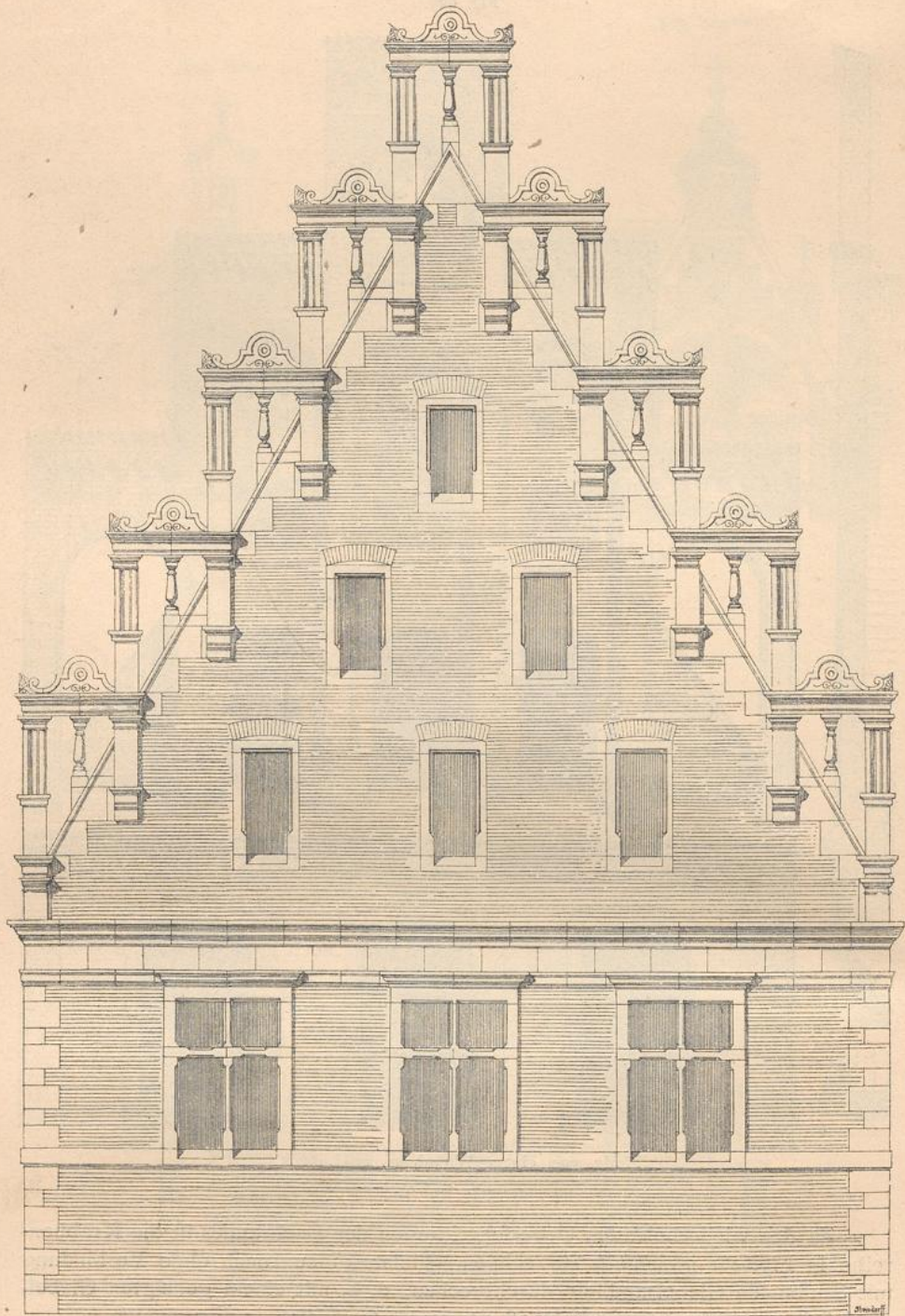


Motiv von einem Wohnhaus zu Lübeck.
ca. $\frac{1}{15}$ w. Gr.

Zu den wiederholenden Ueberschreitungen des Dachrandes ist die Krabbenreihe in Fig. 481 gleichfalls zu rechnen. Fialen können auch ohne Verbindung mit Stufen die Giebelrandlinie durchbrechen, d. h. mit einem geneigten Giebelrand sich verbinden; ein Beispiel ist der vorderste Giebel in Fig. 618¹⁸⁵⁾.

¹⁸⁵⁾ Facf.-Repr. nach ebendaf., 1887, Taf. 68.

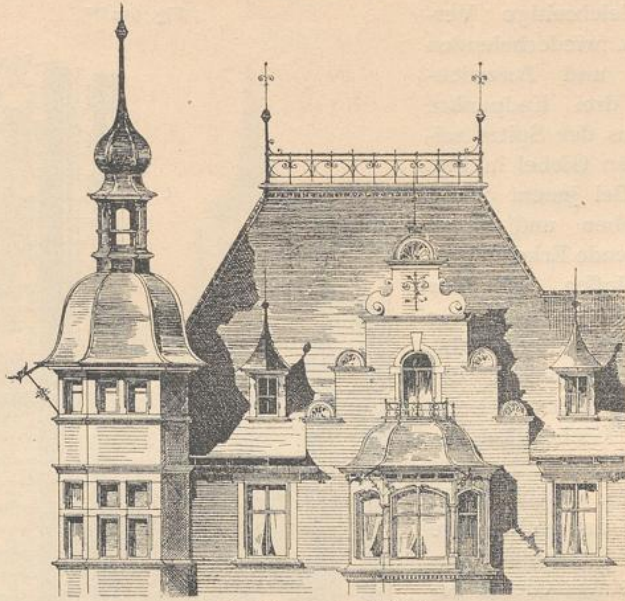
Fig. 609.



Vom Rathhaus zu Ulm¹⁸²²).

ca. $\frac{1}{100}$ w. Gr.

Fig. 608¹⁸⁴⁾.



Arch.: *Kayser & v. Grosheim.*

Fig. 611.

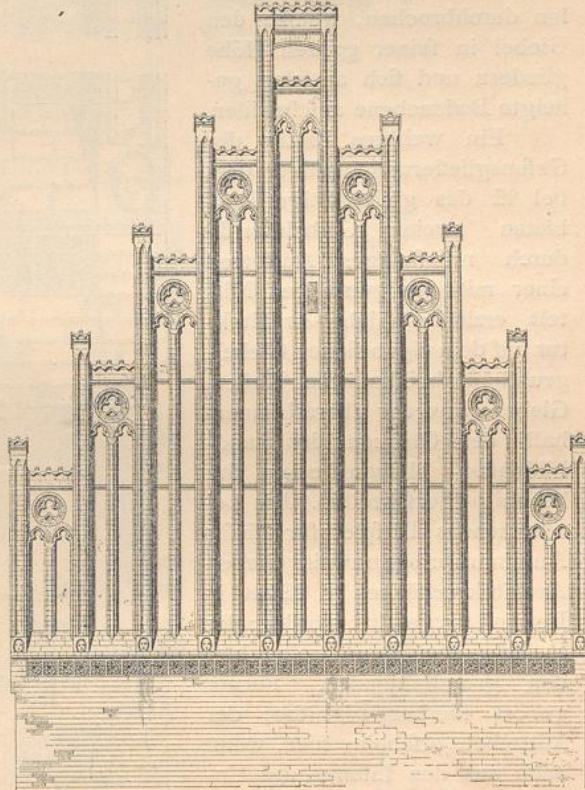


Fig. 610¹⁸⁴⁾.



Arch.: *Genzmer.*

Vom Rathhaus der Altstadt Brandenburg¹⁸³⁾.

$\frac{1}{100}$ w. Gr.

Eine gleichzeitige Verwerthung von wiederholenden Randmotiven und Auszeichnungen der drei Endpunkte oder wenigstens der Spitze zeigen die großen Giebel in Fig. 463 u. 618. Bei jenem ist die Stufenreihe oben und unten durch auskragende Erkerthürmchen abgeschlossen, ein sehr dankbares Motiv sowohl für die Vorderansicht, als die Längen- und Schräganficht des Hauses. In Hausstein erscheint der mittlere Giebelerker in Fig. 619.

In Fig. 463, als Umrissbild betrachtet, ist der rechteckige Firfaufsatz der Seitengiebel aus Fig. 606 mit einem Giebel bekrönt und zugleich der geneigte Giebelrand regelmäßig von Fialen durchbrochen, welche den Giebel in seiner ganzen Höhe gliedern und sich an eine geneigte Bodenebene anschneiden.

Ein weiteres Motiv der Gefüßgliederung massiver Giebel ist das gleichzeitige Darbieten zweier Giebelumriffe durch reliefartiges Auffetzen einer mit den genannten Mitteln erzielten Giebel-Architektur auf dem eigentlichen Giebelgrund. Dabei kann der Relief-Giebel entweder überall innerhalb der Grenzen des randbildenden bleiben oder ihn beliebig überschreiten. Ein bezeichnendes Beispiel für dieses Aufeinanderlegen zweier Giebel-Architekturstücke ist schon in Fig. 598 vorgeführt worden; der Relief-Giebel überschreitet hier den grundbildenden. Ferner gehört hierher Fig. 620; der Mittelbau erscheint hier, wenn auch aus den Lifenen des Untergeschosses entwickelt, als ein

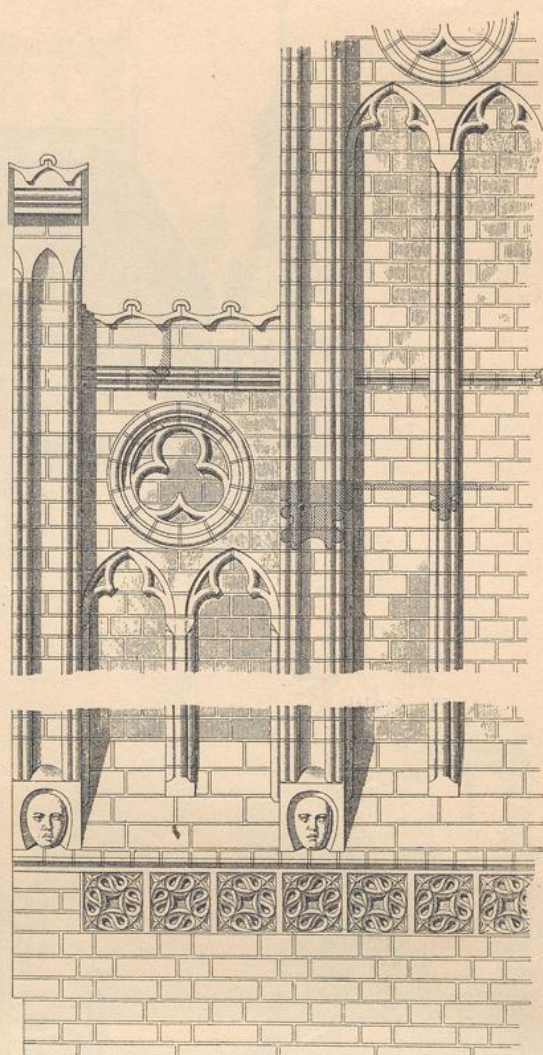
Fig. 612¹⁸⁸⁾.ca. $\frac{1}{25}$ w. Gr.

Fig. 613.

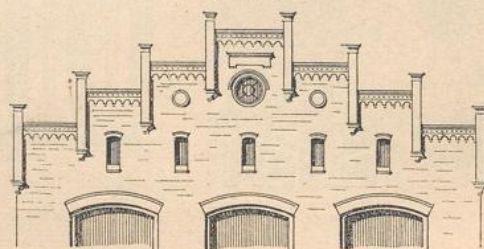
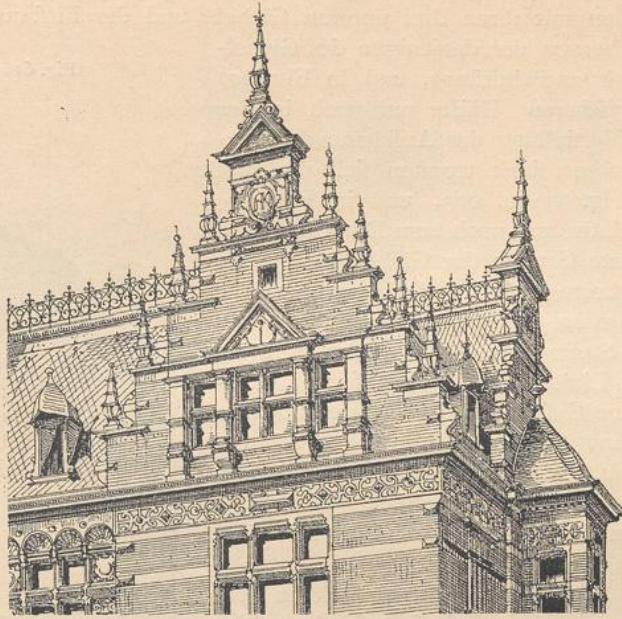
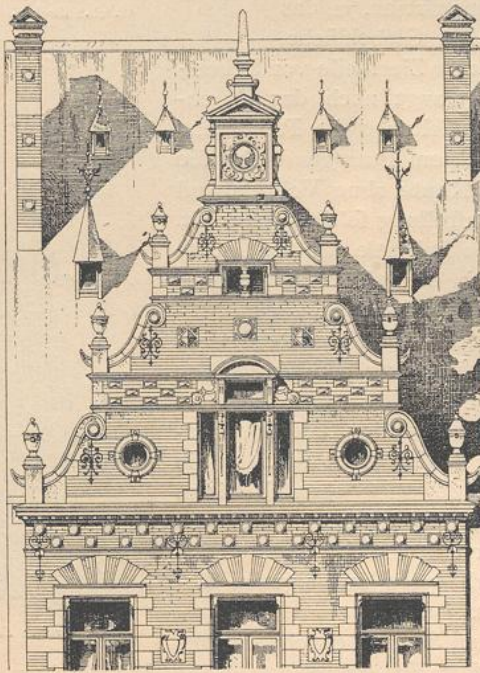
ca. $\frac{1}{300}$ w. Gr.

Fig. 614.



Von einer Villa zu Rheine i. W.¹⁸⁴).
Arch.: Tüshaus & v. Abbema.

Fig. 615¹⁸⁴).



Arch.: Brunfaut.

Handbuch der Architektur. III. 2, b. (2. Aufl.)



fast selbstständiges Bauwerk. Aehnlich in Fig. 626. Bei Fig. 463 treten die vier mittleren Fialen mit ihren drei unteren Giebeln und der Firftauszeichnung als erster Umrifs hervor, der denjenigen des Giebel-dreieckes stark zurückdrängt, und in Fig. 607 ist dies zur gröfseren Hälfte nur noch in der ergänzenden Vorstellung des Anschauenden vorhanden. Weniger stark trennen sich die zwei Umriffe in Fig. 599 u. 603, und in Fig. 604 kommt das Motiv nur noch zum Durchscheinen.

Eine letzte Gruppe der Giebel, welche die Dachfläche überragen, sind diejenigen, welche jeden Anklang an den geradlinigen Dachrand oder an die Stufenbildung vermeiden und im Streben nach Linienreiz und lebhaftem Umrifs-bild zu freier Gestaltung des Randes und der Reliefgliederung greifen. Zahlreiche Voluten-giebel der deutschen und niederländischen Re-naissance sind die älteren Vorbilder dieser Art; die gewählten Beispiele gehören ausschließlich der modernen Architektur an.

Fig. 621 kann als eine der einfachsten Formen gelten; wagrechte Gefimfe erscheinen hier nur in der Fufs- oder Kopfbildung; die Voluten beobachten zurückhaltendes Relief. Das Beispiel ist bezeichnend für das Eingreifen der Haufteine, welche die Randvoluten zusammensetzen, in das Backsteinmauerwerk der inneren Giebelfläche, ferner für die Verwerthung eiserner Ziertheile von Scheinverankerungen. In Fig. 622 gelangt noch das Durchscheinen der Stufenbildung zur Geltung; die Randsteine heben sich hier dunkel von weißem Putzgrund ab; die Randlinie ist nur eine einfache Kante ohne Volutenband und Relief, so weit nicht die Aufrollung folches erfordert. Fig. 623 u. 624 sind bezeichnende Beispiele für das Ueberführen der wagrechten Gefimfe in die gekrümmten Randlinien mit Wiederkehren und Abflachungen an den Aufrollungen, eben so für die ausgedehnte Mitbenutzung von Obelisk, Kugeln, Giebeln, Gefimfsecken zum Zweck der lebhaften Umrifsbildung.

Gegenüber dieser Vermengung der Volutenwandbildung mit den wagrechten Gefimfen ist in Fig. 625 die strenge Unterscheidung beider gewahrt; eben so bietet das Beispiel einen Gegensatz zu den früheren durch die stärkere lothrechte Theilung der Giebelfläche, welche zwei innere Umrifs-bilder von Mauerkörpern mit eigenen Bekrönungen aufzufassen gestattet.

Ein durchaus in gebrannten Steinen durchgeführter Giebel freier Umrifsbildung ist in Fig. 626¹⁸⁶⁾ dargestellt.

Fig. 616¹⁸⁴⁾.

Arch.: Becher.

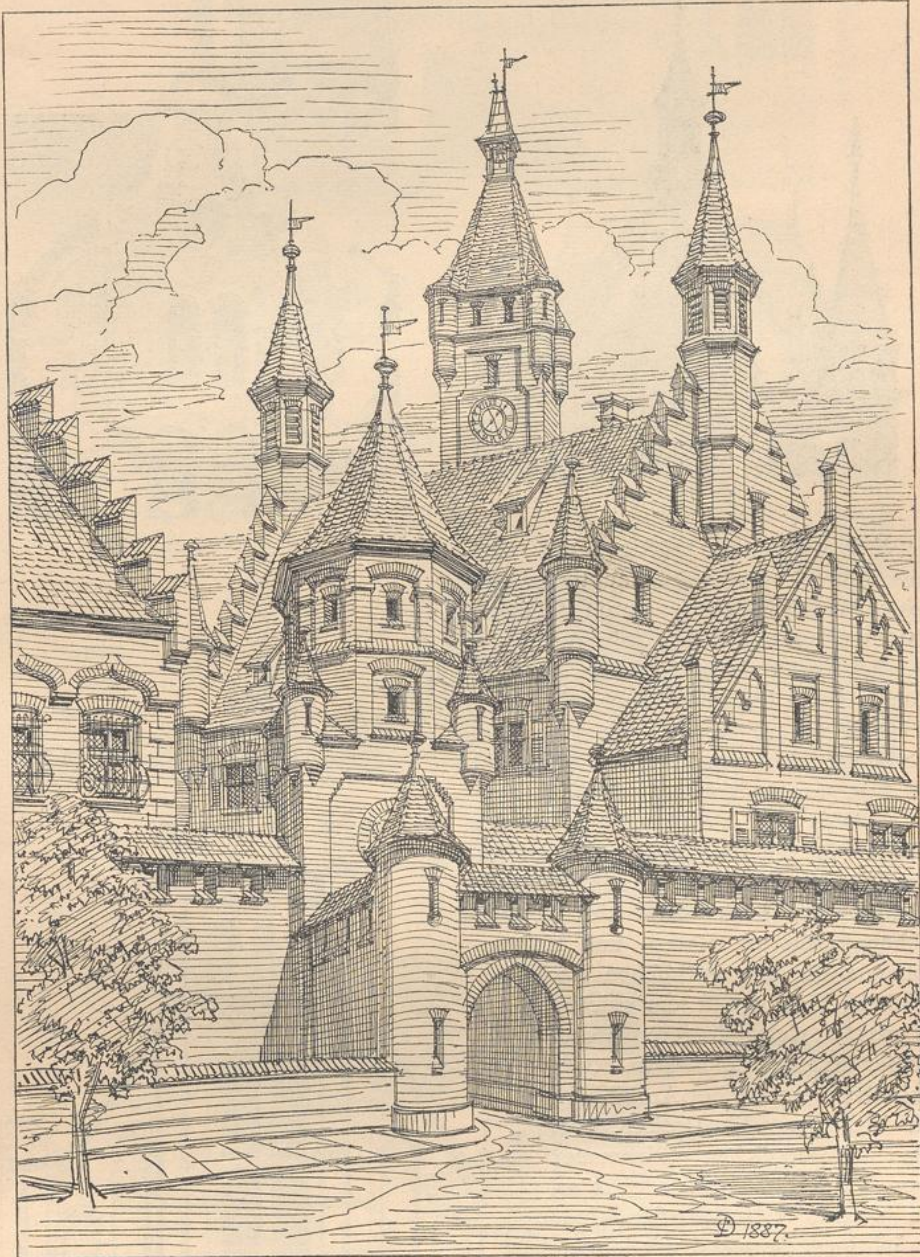
Fig. 617¹⁸¹⁾.

Arch.: Becher.

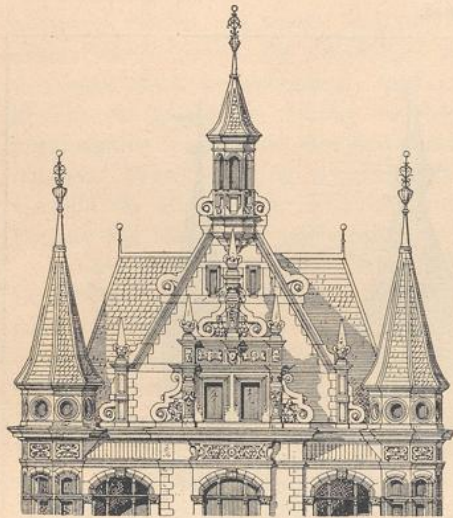
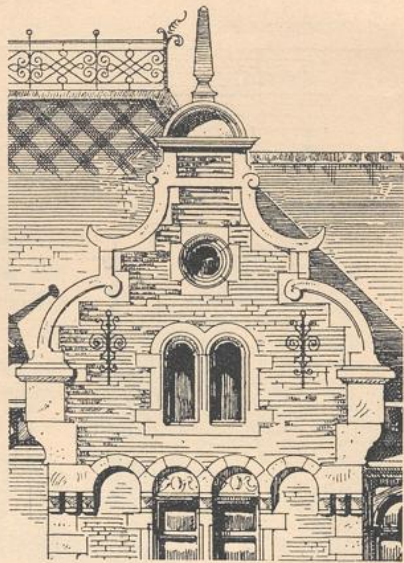
Mit der bewegte Um-

¹⁸⁶⁾ Nach: VOLLMER & JASSOY. Entwürfe in den Formen des Mittelalters.

Fig. 618.

Backstein-Architekturstücke aus Biberach¹⁸⁵⁾.

Aufgenommen von Dollinger.

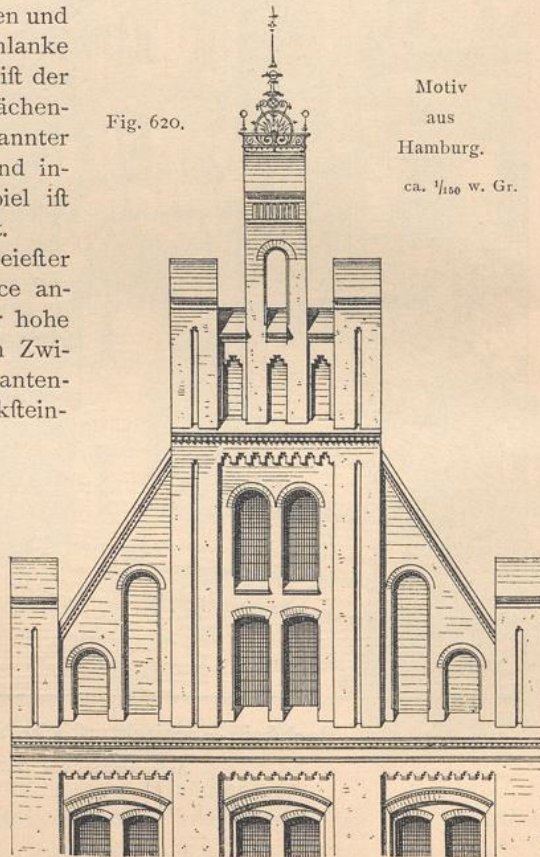
Fig. 619¹⁸⁴).Arch.: *Stier*.Fig. 621¹⁸⁴).Arch.: *Eisenlohr & Weigle*.

rifslinie wirken ein kräftiges Vortreten der lothrecht theilenden Hauptlinien und eine Wandgliederung durch schlanke Nischen zusammen; im Uebrigen ist der Giebel durch einen lebhaften Flächenschmuck mit Figurenbildung gebrannter Formsteine auf weißem Putzgrund interessant. Ein verwandtes Beispiel ist in Fig. 562 als Rohbau aufgefaßt.

Was der Volutengiebel freier Form für die an die Renaissance anschließende Richtung, das ist der hohe Aufbau aus Fialen und kleinen Zwischengiebeln mit Kreuz- und Kantenblumen für den gothischen Backsteingiebel. Fig. 627 ist ein reicher Vertreter vieler jüngerer Giebel dieser Art; ein solcher in etwas minder formenreicher Ausbildung ist Fig. 463. Die Dreiecksform der ursprünglichen Stirnmauer vor dem Dach ist ganz oder nahezu verdrängt zu Gunsten einer prächtigen Zierwand mit lebhaftem Umrissbild und reichster Reliefgliederung, welche nur noch Spuren der überwundenen geraden Randlinie übrig gelassen hat.

Fig. 620.

Motiv
aus
Hamburg.
ca. $\frac{1}{150}$ w. Gr.



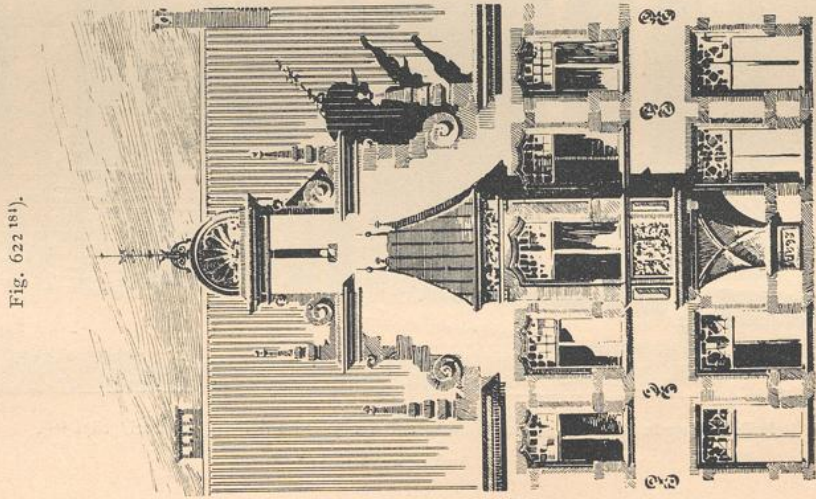


Fig. 622 (181).

Arch.: Erdmann & Spindler.

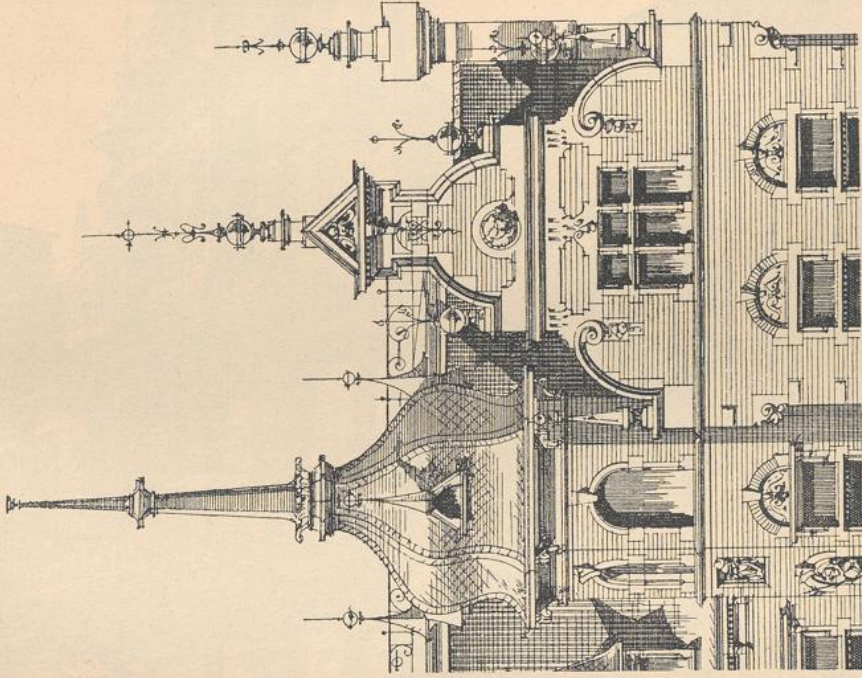


Fig. 623 (181).

Arch.: Schäfer.

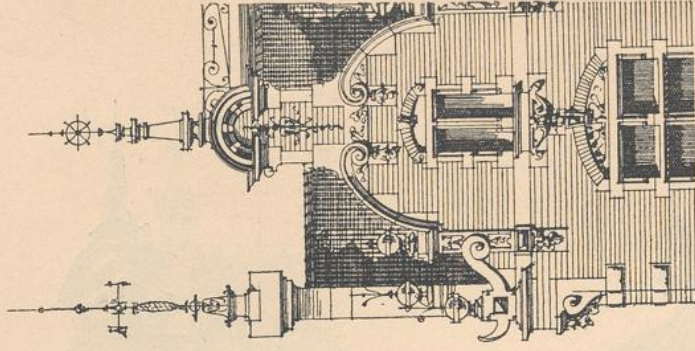
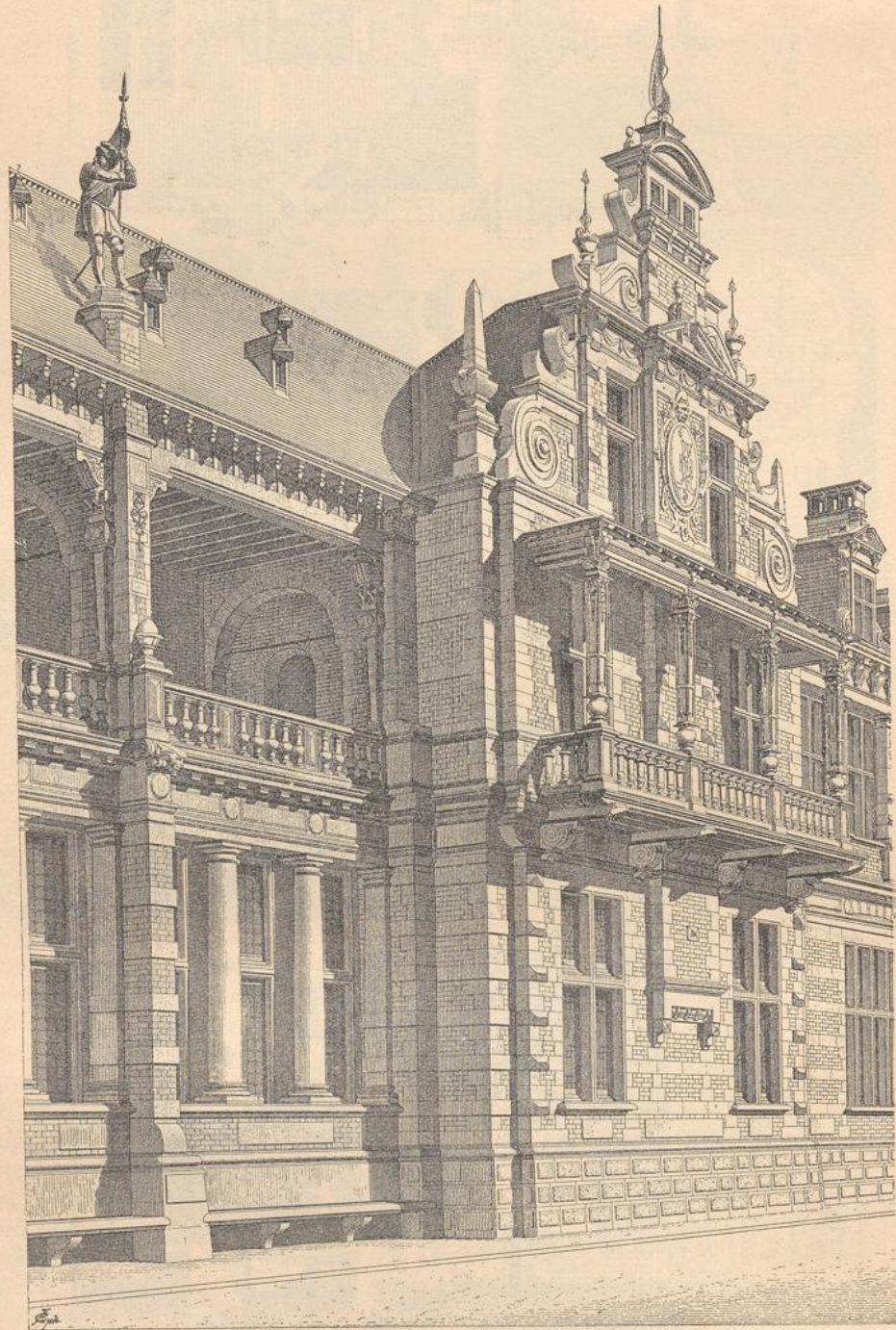


Fig. 624 (181).

Arch.: Schäfer.

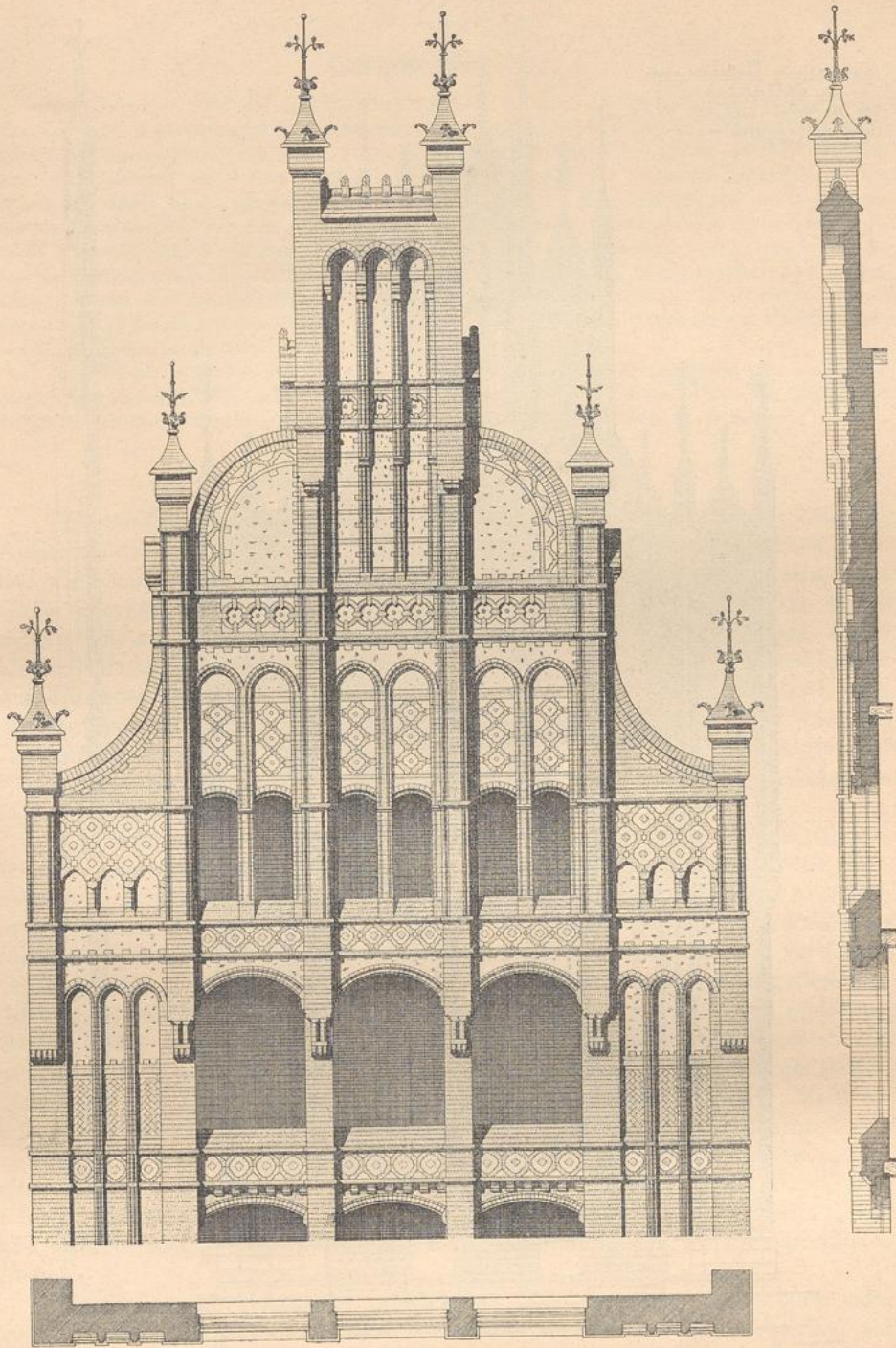
Fig. 625.



Belgische Façade in der Rue des Nations auf der Weltausstellung zu Paris 1878¹⁸⁸⁰).

Arch.: Jaullet.

Fig. 626¹⁸⁰).



Verf.: Terjesen-Yderstüdt.

Fig. 627.

*Gymnasium Andraamnn
in Hildesheim*

1866-1868, Backstein mit farbigen Glasfenstern
und Haustein, ausgeführt von
Architekt C. W. Paas.

